

Standort des Dokuments: Bayerische Staatsbibliothek München, Abteilung für Handschriften und seltene Drucke
Signatur des Dokuments: Crusiusiana I. Meyer, Eduard
Art des Dokuments: Brief
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Meyer, Eduard
Empfänger des Dokuments: Crusius, Otto
Datum des Dokuments: 04.01.1900
Ort der Niederschrift des Dokuments: Giebichenstein
Volltranskription des Dokuments:

Giebichenstein d. 4 Janr. 1900

Lieber Freund!

Herzlichsten Dank für Brief und Aufsatz, und zugleich die besten Glückwünsche zum Jahreswechsel, von dem meine Frau und ich Euch, nachdem Ihr so viel schweres erlitten habt, ganz besonders den Beginn einer neuen frohen und glücklichen Zukunft wünschen!

Deinen Pigres habe ich soeben mit grossem Interesse gelesen. Ganz besonders bin ich damit einverstanden, daß Du die unsinnige Athetese bei Plutarch bekämpfst, mit der ja, in echter Athetesenmanier, aus der Stelle die Pointe herausgestrichen wird. Aber eben deshalb bin ich von Ptol. Chennos doch nicht ganz überzeugt, wenn auch die Phtheiriasinschrift eine recht hübsche Parallele ist. Und im übrigen möchte ich doch für die plutarchische Schrift eine Lanze einlegen: sie ist so schlecht nicht, wenn sie auch ihre Vorwürfe vielfach an die falsche Adresse richtet, an Herodot statt an die von ihm benutzte Tradition, und wenn auch ihre Forderung einer unbedingten Verherrlichung der Griechen natürlich absurd ist. Aber das lag in der Zeit; in der Einzelkritik dagegen trifft sie doch recht oft völlig das richtige, und vor allem, sie hat uns sehr viel vortreffliches Material bewahrt - fast alles, was wir überhaupt ausser Herodot haben. Freilich hat Plutarch das hier so wenig wie in den Viten selbst zusammengetragen; aber er hat es doch in derselben geschickten und ansprechenden Weise verarbeitet. Ich wollte wir hätten mehr derartige Schriften, und gäbe recht viel anderes darum, auch aus dem plutarchischen Corpus, und nun gar die ganzen rhetorischen Schriften des Dionys v. Hal. abgesehn von Dinarch.

Doch das nebenbei. Daß Dir meine Forschungen gefallen, und speciell die Polemik gegen Schwartz gefährliche Thorheiten, freut mich sehr: ich halte diese Schriftstellerei für höchst bedenklich, und in meinem ursprünglichen Manuscript standen noch ganz andere Dinge, die ich beim Druck aus persönlichen Gründen gestrichen habe, da ich in Bremen mit Schwartz viel zusammen war und wir dort eine grosse Aussprache gehabt haben, die mich dazu führte, ihn persönlich etwas anders zu beurtheilen als vorher. Freilich scheint er mir auch das noch übel genommen zu haben, was stehn geblieben ist: denn er hat auf meine Zusendung des Abschnitts nicht reagiert. - Dümmlers Conjectur ἀγέλη hatte ich natürlich übersehn - warum ist Deine Neubearbeitung der lyrics auch noch immer nicht erschienen!; in der Anthologie

hatte ich nachzusehn vergessen -, aber für sicher möchte ich sie doch nicht halten, so blendend sie ist.

Sehr gern hörte ich von Dir auch einmal etwas über die Abschnitte über Herodot und Thukydides, die Dir ja nahe liegen müssen. Du fragst mich über Lykurg und über die Rhetra, hast aber wie mir scheint, meine Ansicht nicht ganz richtig formulirt. Daß die positiven Angaben die sie enthält, völlig correct sind und die bestehenden spart. Zustände wiedergeben, habe ich nie geläugnet. Aber ich behaupte und muss daran festhalten:

- 1, daß sie das dem Lykurg in Delphi gegebene Orakel sein will;
- 2, daß sie das Wort $\rho\eta\tau\rho\alpha$, das in Sparta Gesetz, lex, bedeutet, missversteht und als Orakelspruch erklärt;
- 3, daß sie eben deshalb nicht uralt, nicht eine Urkunde aus der Zeit Lykurgs sein kann, sondern eine spätere Formulirung der auf ihn zurückgeführten Institutionen auf Grund der Lykurglegende sein muss. Und dem entspricht auch der Inhalt: sie enthält nur allgemeine Weisungen, aber eine Reihe der für ein Gesetz unentbehrlichen Detailbestimmungen fehlen, vor allem über die Zahl der Phylen und Oben.

Ich hatte gehofft, noch vor Ende des alten Jahres mit dem Druck von Bd III beginnen zu können; aber es war nicht zu erreichen. Im November ging es noch mit dem Arbeiten, aber den December habe ich fast vollständig verloren. Jetzt wird es hoffentlich besser werden, zumal da eins unserer Kinder jetzt die Masern hat (übrigens völlig normal) und wir dadurch von allen Gesellschaften fern bleiben werden. Doch wird wohl der März herankommen, ehe der Druck beginnen kann. Und dann kommt in den Osterferien 4-7 April der Historikertag in Halle, dessen Vorbereitungen mich schon jetzt recht viel Zeit gekostet haben.

Dein Anerbieten, auch von Bd. III die Correctur zu lesen, nehme ich mit herzlichstem Dank an. Freilich beginnt derselbe mit einem grossen Abschnitt über das Perserreich und das Judenthum, die Dich weniger interessiren werden; aber die kannst Du ja ungelesen lassen. Die griechische Geschichte wird erst etwa auf dem elften Bogen beginnen.

Herzlichste Grüsse von Haus zu Haus! Hoffentlich ist bei Euch alles wohl und munter!
Grüsse auch Schäfers vielmals! Dein Eduard Meyer

Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Crusius, Otto
Empfänger des Dokuments: Meyer, Eduard
Datum des Dokuments: 21.03.1900
Ort der Niederschrift des Dokuments: Heidelberg
Volltranskription des Dokuments:

L. Fr., Druckbogen, die Du annonciertest, sind immer noch nicht gekommen. Ich werde übrigens die ersten Bogen gern lesen, wie Deinen ersten Band: man thut gut, gelegentlich über die chinesische Mauer hinüberzugucken. - Hast Du Wilamowitz GgA. 43 f. gelesen? Jetzt darf in Bötien kein Herakleion gefunden werden, weil es Wilamowitz nicht gefällt. Die Behandlung der Pindarstelle kann ich auch nicht billigen. Und dann der Ton. Mir ist das so zu wider, dass ich mir oft wünsche, nicht mehr aktiv zu dienen als Scribent. - Wir haben wieder allerlei Scherereien gehabt; ich war ein paar Wochen nahezu $\chi\omega\lambda\acute{o}\varsigma$,

(Fortsetzung auf dem linken Rand, Hg.:)

und $\sigma\tau\iota\gamma\mu\alpha\tau\acute{\iota}\alpha\varsigma$, weil ein Arzt mir ein scheussliches Karbolekzem verschafft hatte. Jetzt geht's wieder. Tuissimus O Cr.

zusätzliche Bemerkungen:

„ $\sigma\tau\iota\gamma\mu\alpha\tau\acute{\iota}\alpha\varsigma$ “ - im Original: „ $\sigma\tau\iota\gamma\mu\alpha\tau\acute{\iota}\alpha\varsigma$ “; vielleicht steht hier σ für $\sigma\tau$, das alte Minuskel-Stigma, oder Crusius hat das τ vergessen (Hinweis von K. Hallof).

Standort des Dokuments: Bayerische Staatsbibliothek München, Abteilung für Handschriften und seltene Drucke
Signatur des Dokuments: Crusiusiana I. Meyer, Eduard
Art des Dokuments: Postkarte
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Meyer, Eduard
Empfänger des Dokuments: Crusius, Otto
Datum des Dokuments: 24.03.1900
Ort der Niederschrift des Dokuments: Giebichenstein
Volltranskription des Dokuments:

Giebichenstein d. 24 März 1900

Lieber Freund!

Heute morgen habe ich endlich den ersten Correcturbogen erhalten. Woran die lange Verzögerung liegt, weiss ich nicht. Hoffentlich ist er Dir inzwischen auch richtig zugegangen. Daß Du alles lesen willst, freut mich sehr. - Hoffentlich hast Du Dich inzwischen wieder völlig erholt. Wie schade, daß Du nicht Historiker bist; sonst müsstest Du jetzt herkommen. Aber Du könntest doch eigentlich mitwirken wie in Frankfurt!

Die Recension von Wilamowitz habe ich noch nicht gesehn, nur durch Bechtel kurz davon gehört. Herakleen in Boeotien gibt es ja bei Pindar eine ganze Anzahl!

Schönste Grüsse Dein Eduard Meyer.

Standort des Dokuments: Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften. Akademiearchiv. Nachlaß Eduard Meyer

Signatur des Dokuments: 511

Art des Dokuments: Postkarte

Ausfertigung: handschriftlich

Autor des Dokuments: Crusius, Otto

Empfänger des Dokuments: Meyer, Eduard

Datum des Dokuments: 19.05.1900

Ort der Niederschrift des Dokuments: Heidelberg

Volltranskription des Dokuments:

L. Fr., Warum stockt denn der Nachschub der Bogen? Wenn ich Dir auch nicht viel notieren kann, interessieren mich diese Persika doch sehr im Allgemeinen wie im Besondersten. Hast Du zu dem Vorkommen der Dareiken eigentlich den ältesten inschriftlichen Beleg IGA. 69 = CIG. 1511 notiert? Eben lese ich Cauers „Grundfragen“ zum ersten Mal. Es ist doch ein ödes Buch. Deine Ansicht über den Kern der troischen Sage hab ich immer für richtig gehalten (schon 87 in meiner Antrittsrede, nisi fallor): nach der blöden Polemik bei Cauer p. 139 (über der Zeile, Hg.: „der Dein Hauptargument unterschlägt“) erst recht. Die Studien blühen: ich habe in Litteraturgeschichte zwischen 30 u 40, was mich sehr wundert. Herzlichen (Fortsetzung auf dem linken Rand, Hg.:)

Gruss an die Facultätsfreunde Dein O. Cr.

Standort des Dokuments: Bayerische Staatsbibliothek München, Abteilung für Handschriften und seltene Drucke

Signatur des Dokuments: Crusiana I. Meyer, Eduard

Art des Dokuments: Brief

Ausfertigung: handschriftlich

Autor des Dokuments: Meyer, Eduard

Empfänger des Dokuments: Crusius, Otto

Datum des Dokuments: 21.05.1900

Ort der Niederschrift des Dokuments: Halle (Saale)

Volltranskription des Dokuments:

Halle a/S d. 21 Mai 1900.

Lieber Freund!

Ich will Dir auf Deine Karte gleich antworten, sonst komme ich doch nicht dazu, sowenig wie

ich bisher auf Deine Correcturen geantwortet habe. Woran es liegt, daß der Druck wieder einmal völlig stockt, weiss ich nicht, ich habe deshalb geschrieben. Mir ist das nichts weniger als erfreulich, da ich meinerseits die Zeit genau disponirt hatte. Für Deine Bemerkungen bin ich Dir sehr dankbar, wenn ich sie auch nicht immer billigen können. Z. B. ist es wenigstens im 4. und 3. Jhd ganz allgemeiner Brauch, daß die gesamte Familie eines gestürzten Tyrannen hingerichtet wird, gewöhnlich unter scheusslichen Misshandlungen. Solche Dinge muss man scharf hervorheben gegenüber der idealisirenden Überschätzung, in der wir die griechischen Verhältnisse nur zu gern sehn möchten. Sie sind eben so arg wie die Brutalitäten der Athener im Kriege und im politischen Process; Rom steht in diesen Dingen in der Regel weit anständiger da.

Daß Du im allgemeinen zufrieden bist, freut mich sehr; die interessanteren Abschnitte kommen jetzt erst, und von da an denke ich, wird sich nach dem trockenen Eingang das Interesse stets steigern. Gegenwärtig sitze ich an der furchtbaren Aufgabe die attische Cultur des 5^{ten} Jhdts zu schildern. Hier Trivialitäten zu vermeiden und herauszuarbeiten worin eigentlich das Charakteristische und der Fortschritt der Entwicklung in der bildenden Kunst, bei den Tragikern cet. liegt, ist unendlich schwierig und kann überhaupt nie genügend gelöst werden, da es sich im Grunde um Dinge handelt, die man wohl fühlen kann, die aber einen adäquaten Ausdruck durch Worte niemals erhalten können. Das wesentlichste ist für mich die Entwicklung der Individualität, des persönlichen Moments und des Rechts, das man der Einzelpersönlichkeit zugesteht; und je mehr man diesen Fragen nachgeht, desto mehr sieht man, wie allmählich und schrittweise das errungen und damit die Cultur modern geworden ist. Aber hier genau und ohne zu grosse Fehler festzustellen, was z. B. Sophokles und Euripides in dieser Beziehung konnten und was sie noch nicht konnten, was bei ihnen das Gemeinsame ist, namentlich im Gegensatz zu Aeschylus, und was der Unterschied zwischen beiden - daran sitze ich nun schon seit Wochen, ohne bei der zerrissenen Zeit des Semesters wesentlich aus der Stelle zu kommen. Wenn ich das erst hinter mir habe, wird denke ich die allgemeinere Darstellung der Culturentwicklung, Erziehung, Sophistik und Philosophie und der Weg der zu Sokrates führt, rascher aus der Feder fließen. Über alles was dann kommt, vor allem über die äussere Geschichte vom pel. Krieg an, habe ich keine Sorgen mehr. Aber für diese Abschnitte rächt es sich bitter, daß ich durch den Historikertag (der übrigens sehr hübsch verlaufen ist) und durch andere Zerstreungen die Osterferien grossentheils verloren habe. IGA 69 habe ich für die Dareiken citirt, das Citat war aber im Druck greulich entstellt und daher für Dich wohl nicht entstellbar. Die Herondasstellen habe ich eingefügt. Über das Cauersche Buch denke ich ganz wie Du; man sieht an ihm wieder einmal, wie

schwer es einer Betrachtung, die von der sprachwissenschaftlichen Seite ausgeht, wird, sich in die wahren Probleme hineinzufinden. Seine Versetzung des Agamemnon nach Thessalien ist wirklich eine Absurdität, über die sich zu reden nicht verlohnt. Übrigens wird die Analyse der Ilias demnächst durch Robert eine gewaltige Förderung erhalten; er hat ausgehend von der Bewaffnung prachtvolle und evidente Entdeckungen gemacht, die eine auf zwingende äussere Kriterien aufgebaute feste Grundlage ergeben.

Mit dem Semester bin ich ganz erträglich zufrieden. Mein Seminar ist eigentlich viel zu voll, 19 Mann (über hellenistische Geschichte; das zieht immer sehr); aber es sind eine ganze Anzahl recht tüchtiger Leute darunter, und so geht es ganz gut.

Herzlichste Grüsse von Haus zu Haus! Dein Eduard Meyer

Standort des Dokuments: Bayerische Staatsbibliothek München, Abteilung für Handschriften und seltene Drucke

Signatur des Dokuments: Crusiusiana I. Meyer, Eduard

Art des Dokuments: Postkarte

Ausfertigung: handschriftlich

Autor des Dokuments: Meyer, Eduard

Empfänger des Dokuments: Crusius, Otto

Datum des Dokuments: 03.07.1900

Ort der Niederschrift des Dokuments: Halle (Saale)

Volltranskription des Dokuments:

3/7 1900

Lieber Freund!

Deine Bemerkungen zu Bogen 12 und 13 zwingen mich doch noch zu einer Erwiderung. Ich sehe daraus zu lebhaftem Bedauern, daß es mir doch noch nicht gelungen ist, die Gedankengänge Deuterocesajas ganz klar zu machen. Denn wenn Du meinst, daß er die Existenz der anderen, griechischen Götter nicht läugne, so unterschätzt Du die Tragweite seiner Gedanken weitaus; sie sind wirklich nichts als Holz und Stein, die der Mensch für ein paar Groschen gekauft oder zu Gottesbildern geformt hat: daß kein Leben in ihnen ist, daß sie als Götter (und Dämonen etc.) überhaupt nicht existieren, hat die Welthistorische Entscheidung, die Kyros bringt, definitiv gelehrt: der bisherige Weltprocess ist zu Ende und eine neue Zeit bricht an. Die Worte „humane Weitherzigkeit der Theorie“ an denen Du Anstoss nimmst, sind allerdings schief, aber „naive Bornirtheit“, wie Du meinst, ist es wahrlich nicht. Ich habe „weltumspannende Höhe“ an ihre Stelle gesetzt. Es würde mich freuen, wenn ich den Anstoss gäbe, daß dieser oder jener einmal das grossartige Buch in die

Hand nimmt, das in der Weltliteratur seines Gleichen sucht. Deuterocesaja und Hiob kann man unbedenklich neben Plato stellen und gemeinsam mit ihm lesen; sie vertragen die Nachbarschaft vollständig. - Alles andere sind Kleinigkeiten. Maleachi fordert den „Gott des Gerichts“, nicht „der Gerechtigkeit“, weil das Weltgericht, das Israel über die Völker erhebt, endlich kommen soll; in ihm offenbart sich natürlich die Gerechtigkeit Jahwes. - Der Fortgang des Drucks ist durch Verhandlungen mit der Verlagsbuchhandlung verzögert worden, die die Auflage beträchtlich erhöhen und den ersten Theil als selbständigen Band herausgeben will, womit ich natürlich einverstanden bin. Jetzt wird der Theil bis zum Herbst fertig gedruckt werden. Herzlichste Grüsse Dein EdMeyer.

Standort des Dokuments: Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften. Akademiearchiv. Nachlaß Eduard Meyer

Signatur des Dokuments: 511

Art des Dokuments: Postkarte

Ausfertigung: handschriftlich

Autor des Dokuments: Crusius, Otto

Empfänger des Dokuments: Meyer, Eduard

Datum des Dokuments: 13.08.1900

Ort der Niederschrift des Dokuments: Heidelberg

Volltranskription des Dokuments:

L. Freund, Deine Anfrage findet mich bei den Corr.-Bogen. Gestern hab ich endlich die letzten Berichte an den Oberschulrath und das Ministerium geschickt und nun kann das Vergnügen losgehn. Die letzten 2 Monate waren für wissenschaftliche Arbeit völlig verloren. Mit herzlichen Grüssen und in der Hoffnung, Dich bald einmal hier zu begrüßen Dein O. Cr.
(Folgt Skizze; hier vereinfacht wiedergegeben, Hg.:)

* Halle

/

* Heidelberg

/

*Würzburg!

Standort des Dokuments: Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften. Akademiearchiv. Nachlaß
Eduard Meyer
Signatur des Dokuments: 511
Art des Dokuments: Postkarte
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Crusius, Otto
Empfänger des Dokuments: Meyer, Eduard
Datum des Dokuments: 23.08.1900
Ort der Niederschrift des Dokuments: Heidelberg
Volltranskription des Dokuments:

Zum vorletzten Bogen möchte ich noch nachtragen, dass H. Weil (in der Revue des études
Grecques 1899) im wesentlichen für Stahl eingetreten ist. Der Aufsatz ist fast Allen, die er
interessieren sollte, unbekannt geblieben; vielleicht ziehst Du ihn mit einem Citat aus dem
Winkel. - Morgen oder übermorgen kommt der Rest der Bogen, und dann auch ein Brief.

Inzwischen beste Grüsse! Dein O. Cr.

(darunter von der Hand Meyers, Hg.:)

O. Müller de Phryn. Phoenissis

Ph. J. 25 Suppl

Standort des Dokuments: Bayerische Staatsbibliothek München, Abteilung für Handschriften und seltene Drucke
Signatur des Dokuments: Crusiusiana I. Meyer, Eduard
Art des Dokuments: Brief
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Meyer, Eduard
Empfänger des Dokuments: Crusius, Otto
Datum des Dokuments: 11.09.1900
Ort der Niederschrift des Dokuments: Halle (Saale)
Volltranskription des Dokuments:

Halle a/S d. 11 Sept. 1900.

Lieber Freund!

Hätten nicht Dein Bogen und Karten mir aufs neue das unmittelbare Nachfolgen eines Briefs
angekündigt, ich hätte Dir längst geschrieben und eine Reihe von Einzelheiten weiter
besprochen. Nun ist es allmählich zu viel geworden, und nicht wenig wird Dir längst
entschwunden sein. Auf einzelne Punkte möchte ich aber doch noch zurückkommen. Vorher
indessen noch den allerherzlichsten Dank für Deine Correcturen und Bemerkungen, die mich
überall, auch wo ich schliesslich nichts geändert habe, veranlaßt haben, die Fragen nochmals
zu überlegen, und nicht selten werthvolle Verbesserungen formell und inhaltlich gebracht
haben.

Über Kratippos habe ich Stahl und Schmidt noch citirt, obwohl die Frage eigentlich historisch wenig Bedeutung hat und ich mich auch nicht auf eine bestimmte Meinung festlegen möchte. Das wahrscheinlichere bleibt mir doch, daß Kr. ein später Autor ist, wie man auch über die Stelle bei Dion. Hal. urtheilen möge. Den Aufsatz von Weil hätte ich gern citirt, aber ich habe ihn nicht finden können; in der rev. des ét. gr. 1899 steht er jedenfalls nicht. - Ebenso ist es mir mit O. Müllers Programm de Phrynichi Phoenissis ergangen, das ich nur durch Citate kenne. Hier auf der Bibliothek ist es nicht zu finden. Übrigens kann O. Müller ja garnicht mehr beibringen, als was wir alle wissen: es ist möglich, daß das Stück 476 aufgeführt ist, aber sicher ist es nicht - und mehr habe ich auch nicht gesagt. - Den Aufsatz von Munro über die Schlacht bei Marathon zu citiren sehe ich keinen Anlass. Derartige Hypothesen gibt es in Masse; ich habe aber derartiges principiell nicht aufgenommen, wo es nicht eine Förderung der Frage brachte, und das scheint mir dieser Aufsatz keineswegs zu thun, im Gegentheil - es ist das gewöhnliche Gerede. - Daß Sophokles im Aias den Helden ohne Schild unglücklich werden lasse, ist doch wohl ein lapsus memoriae: hier hat er ja sich frevelnd überhoben, im Vertrauen auf eigene Kraft, und dadurch sein Verderben selbst herbeigeführt. - Zu dem Abschnitt über die Quellen findest Du die Antwort auf manche Frage namentlich betr. Herodot und Thuk. in meinen Forschungen, auch betreffs der fehlenden Reden im achten Buch des Thuk.; ich wüßte nicht zu sagen, wo eine Rede vermißt wird aber angebracht gewesen wäre. In der Geschichte der Jahre 415 und 414 fehlen sie ebenso, mit vollem Recht. Sie gehören wesentlich in die Exposition.

An den Bemerkungen über Beloch habe ich doch nichts geändert. Ich schreibe hier keine Recension, und muss das entscheidende Urtheil über seinen und meinen Standpunkt anderen überlassen; wie ich über das Verhältniss unserer Auffassungen zu einander denke, habe ich durch das was ich sage und durch das was ich nicht sage, doch verständlich genug angedeutet, und mehr wäre meinem Gefühl nach an dieser Stelle von Übel. Nach 20-30 Jahren würde man sich abschliessend äussern dürfen.

Daß Du meiner Auffassung der Perserkriege, soweit ich sehn kann, im wesentlichen zustimmst, freut mich sehr. Gegen meine, d. h. Droysens und Belochs Auffassung der attischen Strategie erhebst Du glaube ich mit Unrecht Bedenken. Wenn regelmässig unter den 10 Strategen zwei aus derselben Phyle sind und dafür eine leer ausgeht und wenn von diesen beiden einer der leitende Staatsmann ist, so hat das doch wahrlich etwas zu bedeuten. Wenn die Athener weiter nichts wollten, als daß Perikles gleichberechtigt neben den 9 anderen Strategen stehe, warum wählten sie dann aus seiner Phyle noch einen zweiten und verkümmerten dafür einer anderen ihre Rechte? Hier kann es sich nur um eine organische

Einrichtung handeln: Ein Strategie, der Oberfeldherr, hat eben grundsätzlich im 5^{ten} Jhd eine andere Stellung als die übrigen 9.

Weshalb meinst Du, daß Herodot für den ion. Aufstand Hekataeos benutzt habe? Ich finde nirgends eine Spur die darauf hinweist, und meine daß wenn Hekataeos, der an den Vorgängen handelnd beteiligt war, sie dargestellt hätte, der Bericht ganz anders aussehen müsste. Wir haben gar keinen Anlass anzunehmen, daß Hek. von der Geschichte seiner Zeit gehandelt hat. - Das Citat von Wilamowitz über Telesilla habe ich auf Dein Monitum gestrichen; ich weiss nicht weshalb ich es aufgenommen hatte, ich glaube es ist eigentlich nur durch Flüchtigkeit aus meinen Notizen in den Text gekommen.

Für die Bedeutung der Verfassungsänderung von 487/6 weise ich noch darauf hin, daß in diesen Jahren die Komödie von Staatswegen eingeführt ist. Das Zeugnis bei Suidas Χιωνιδης zu bezweifeln, liegt gar kein Grund vor, zumal da die Siegerliste CIA II 971 wie wir jetzt wissen, jedenfalls mindestens bis an die Zeit von Salamis hinaufreicht: offenbar hat sie mit Chionides Sieg begonnen. - Über Theognis möchte ich doch einstweilen bei meiner Auffassung bleiben, auch betreffs der Lieder aus der Perserzeit. Ich glaube nicht, daß man 490 in Megara schon so weit war, in dieser Weise zu reden.

Das wären wohl die Hauptsachen; anderes erfordert kein näheres Eingehen. - Ich hoffe, der Druck von Bd III wird in etwa zwei Monaten fertig, und dann kann der nächste Band folgen. Ich komme jetzt an Philosophie und Sophistik des 5. Jhdts; die innerathenische Entwicklung incl. Sophokles und Euripides habe ich glücklich hinter mir. Bin ich erst darüber hinaus, so sehe ich keine grösseren Schwierigkeiten mehr.

Bleibst Du den ganzen Rest der Ferien zu Hause? Und was treibst Du jetzt? Ich bleibe ruhig hier und werde durcharbeiten, und höchstens einmal, wie bisher auch schon, kleine Touren in die Umgebung machen.

Nun hoffe ich aber wirklich bald auf den angekündigten Brief. Leb recht wohl! Herzlichste Grüsse von Haus zu Haus Dein Eduard Meyer.

Heute habe ich 12 Briefe geschrieben, daher thun mir die Finger weh, und die Schrift ist noch ärger wie sonst!

Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Crusius, Otto
Empfänger des Dokuments: Meyer, Eduard
Datum des Dokuments: 04.10.1900
Ort der Niederschrift des Dokuments: Heidelberg
Volltranskription des Dokuments:

H. 4 X 1900

Lieber Freund, Dein Brief traf ein, wie ich eben auf dem Sprung stand, in meine verspätete, nicht Sommer- sondern Herbstfrische zu fahren. Ich habe mein altes Recept gebraucht und bin 14 Tage mit dem Rucksack in der Schweiz herumgelaufen. Jetzt geht die alte Maschine wieder leidlich; ich hatte mich in dem Jahr doch etwas übernommen, zumal auch häusliche Sorgen (zuletzt um meine erkrankte Mutter) sich bei uns ein wahres Stelldichein gaben. So kommts, dass ich Dir erst heute antworte.

Ein wahres Erlebnis war für mich bei der Lektüre dieses Bandes gerade die Darstellung der Entwicklung des Judenthums. Ich habe ja gelegentlich in die Arbeiten Wellhausens hineingeschnüffelt und mit dem „Stiftskopf“ Marquart mich unterhalten: aber so im Ganzen hab ich das nie an mir vorüberziehen lassen: wie hätt ich das auch anfangen sollen! Famos schien mir besonders Deine Behandlung der Prophetie und der Propheten. Das gewinnt Alles Fleisch und Blut. Ich freue mich sehr darauf, in besserer Musse diese Dinge nochmal durchzuarbeiten. - Wie nahe ich mich Dir in der Auffassung der griechischen Welt fühle (viel näher als Beloch), hast Du daraus abnehmen können, dass ich eigentlich nichts als Krimskrams anzumerken fand. Mit dem Aias meint ich's freilich ernst; Sophokles war doch nicht theologisch befangen genug, um in dem Kraftgefühl des Helden eine todeswürdige sittliche Schuld zu finden; ὦ παῖ, γένοιτο πατρός εὐτυχεστέρος, τὰ δ' ἄλλ' ὅμοιος· καὶ γένοι' ἄν οὐ κακός (über der Zeile, Hg.: „550“) - das ist die rechte Megalopsychia, auf deren Seite offenbar der Dichter steht. - Deine Ansicht betreffs der fehlenden Reden im VIII Buch des Thukyd. kann ich, bin aber nicht ganz davon überzeugt. Indirekte Reden, Angaben über Reden sind doch da, und der Gedanke, dass in der Beschränkung auf diese Form ein Fortschritt in der Darstellungskunst zu sehn sei, hat für mich etwas sehr verlockendes. Wie weit Hekataeus in den Darstellungen der Perserereignisse benutzt sei, kann ich natürlich nicht nachweisen; aber dass Herodot Hekataeus in allerlei Einlagen benutzt hat ist doch sicher. - Ad v. Chionides hast Du glaub ich Recht; ich vermute, dass Kaibel seine sehr luftigen Einwände bei einer Neubearbeitung der Didaskalischen Urkunden zurücknehmen wird.

Tantum für heute. Ich muss neue Hefte machen und baue meinen alten Kohl. Über Wilamowitz hab ich mich neulich doch etwas gefuchst; die nonchalante Art, wie er mich vor ein paar Heften im Hermes begnadigte, geht doch über's Hodenbind. Der Mensch thut, als ob

er mich abführte, und sagt genau dasselbe, wie ich. Aber die Lust an Polemik ist dahin; man hat jetzt Besseres zu thun, nächstens

(Fortsetzung auf dem linken Rand der vierten Seite, Hg.:)

heisst es doch auch von uns: ἤδη γὰρ ὠμὸς ἴστ.έμην (Punkt steht für einen unklaren Buchstaben, Hg.) ἄγει βίος. Dazu, gegen Ludwich's Incredibilia ein Wörtlein zu sagen, kann ich mich vollends nicht entschliessen. Der ist doch mera solitudo. - Noch lasten die Dekanatsakten wie ein Alp auf mir, Anfang nächster Woche kommt ‚Doma‘ [Domaszewski, Hg.] dran. Es war ein scheussliches

(Fortsetzung auf dem linken Rand der dritten Seite, Hg.:)

Amtsjaahr mit all den Schweinereien; das hab' ich eben, beim Anfertigen des Generalregisters, nochmal recht durchgekostet. - Auf Wilcken's Nachbarschaft freue ich mich sehr; der Schnellzug Würzburg-Heidelberg rückt die beiden

(Fortsetzung auf dem linken Rand der zweiten Seite, Hg.:)

Nester eng zusammen. - Kommst Du nicht mal hierher? Es ist der Mühe werth; so ein Herbsttag hier ist etwas ganz Unvergleichliches. - Mit herzlichen Grüssen von Haus zu Haus
Dein alter O. Crusius

(Fortsetzung auf dem oberen Rand der zweiten Seite, Hg.:)

vor ein paar Tagen gab's eine arge Enttäuschung: Grenfell und Hunt schickten ein Stück aus einem angeblichen Historiker über Mithradates dGr. - das war aber ein Fetzen aus dem Roman des Chariton

Standort des Dokuments: Bayerische Staatsbibliothek München, Abteilung für Handschriften und seltene Drucke

Signatur des Dokuments: Crusiusiana I. Meyer, Eduard

Art des Dokuments: Postkarte

Ausfertigung: handschriftlich

Autor des Dokuments: Meyer, Eduard

Empfänger des Dokuments: Crusius, Otto

Datum des Dokuments: 19.11.1900

Ort der Niederschrift des Dokuments: Giebichenstein

Volltranskription des Dokuments:

Giebichenstein 19/11 1900

Lieber Freund!

Da der Druck sich nunmehr seinem Abschluss nähert, darf ich Dich wohl bitten, mir die

sicilischen Bogen recht bald zu schicken und lieber die vorhergehenden bei Seite zu lassen. Gerade bei Sicilien ist mir Deine Controlle sehr erwünscht. - Es fehlt nur noch etwas über 1 Bogen, und so hoffe ich kann der Band bald fertig sein; ich möchte nicht gern, daß von meiner Seite aus die Vollendung jetzt noch aufgehalten würde. - Im übrigen sitze ich jetzt noch an der Sophistik, bin aber damit nahezu fertig. Dann kommt der pel. Krieg, und damit freies Fahrwasser! - Für Deine Bemerkungen besten Dank. Daß ich für Aristoteles wenig Liebe habe, hast Du bemerkt; ich werde aber einige Ausdrücke mildern. - Bei uns ist alles wohl und geht sehr gut vorwärts. Hoffentlich bleibt es so!

Beste Grüsse Dein EdMeyer

Standort des Dokuments: Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften. Akademiearchiv. Nachlaß Eduard Meyer

Signatur des Dokuments: 511

Art des Dokuments: Brief

Ausfertigung: handschriftlich

Autor des Dokuments: Crusius, Otto

Empfänger des Dokuments: Meyer, Eduard

Datum des Dokuments: 24.11.1900

Ort der Niederschrift des Dokuments: Heidelberg

Volltranskription des Dokuments:

Heidelberg 24 XI 1900

Lieber Freund, Die letzten Bogen hab ich nur sehr summarisch durchsehn können. Ich lag seit 1 ½ Wochen mit Gliederzwicken und dämligen Schädel im Bett; einige Wagenladungen Salipyrin haben mich ziemlich auf den Damm gebracht und schliesslich hab ich gestern Abend feste gekneipt. Seitdem geht's besser.

Heute sind die letzten 2 ½ Bogen gekommen, da will ich Dir die vorhergehenden gleich zuschicken. S. 631 würde ich die auf Äschylus bezügliche Stelle ändern; wenn man die Zeugnisse über die ἀναδίδαξις der Perser überblickt, hat man, trotz der grossen Namen (die die Nachricht ja auch ganz hypothetisch formulieren), den entschiedenen Eindruck, dass die ganze Geschichte aus dem parodischen Citat bei Aristophanes (Ἴασοί!) herausgesponnen ist, das man im echten Äschylos ganz natürlich umsonst suchte. Ich weiss nicht, was die δυναστεύοντες wie Wilamowitz dazu sagen, es ist mir auch egal, weil mir die Sache evident scheint und immer erschienen ist. - Irr ich mich, oder spricht aus dem bekannten Vasenbilde ‚Arkesilaos als Silphionverkäufer‘ die Bosheit einer politischen Opposition, die über das Monopolisieren der Regierung erbittert war? - Dass Ol. 5 nicht von Pindar sei, hat der brave

Ev Leutsch jedenfalls nicht bewiesen; für Simon. oder Bakchyl. spricht nichts Besondres; die metrische Eigenart genügt für den Schluss nicht. Schröder ist mit Recht sehr zurückhaltend gewesen. - S. 655 ist das Satyrdrama kaum ganz richtig herangezogen: die Heroen- und Götterwelt wird dort nie ins Scurrile verzerrt, sondern neben der vornehmen Welt der grossen Herrn steht die elementare der dionysischen Dämonen. Das ist aber etwas fundamental Verschiedenes. Dagegen hat die attische Komödie von vornherein, wie die dorisch-sicilische, auch die Götterposse gekannt: Du brauchst nur einen Blick in die Fragmente bes. des Pherekrates oder Krates zu thun. Das würde ich unbedingt modificieren.

Wie Du die sicilische Tyrannis fasst, hat mir sehr eingeleuchtet. Die Leute wollen von den Dichtern was Ähnliches, wie Augustus von Virgil.

Nun kommt das Ende - Du willst den Schnitt offenbar nicht an der üblichen Stelle machen. Von Deinem Standpunkt in der universalhistorischen Vogelperspective ist die sicilische Expedition offenbar der Anfang einer neuen τρικυμία.

Hoffentlich geht's bei Dir zu Haus so flott vorwärts, wie mit dem Druck. Endlich scheinen meine Würmer sich acclimatisiert zu haben; wir sind bis jetzt im Ganzen gut durch den Herbst gekommen, nur dass die Älteste einige Schwierigkeiten beim Durchbruch der Entwicklung hat, die ihr zu ihrem grossen Ärger Schonung auferlegen. Ich wurstle an neuen Collegien herum: eigentlich macht mir's Spass, wenn ich auch schimpfe: ich merke doch, dass ich noch kein vollgesogener Schwamm bin, sondern noch allerlei Zellen und Fasern frei habe. Dass ich über einem βίον Rohdes sitze, schrieb ich Dir wohl schon - da alle streikten, zuletzt Holzer, liess ich mich breit schlagen und es gereut mich nicht. Diese problematische Persönlichkeit wird immer anziehender, je näher man ihr tritt: ich hab u A. den Briefwechsel mit Ribbeck, über 30 Jahr, 1868-1898: das liess sich, wie ein kunstvoller psychologischer Roman in Briefform: meine Frau war ganz entzückt. Mittheilbar ist freilich Weniges: aber ich habe dem Mann viel nachsehn lernen. Wenn ich nur die rechte Abbraviatur für diese Überfülle finde! Es ist Nachts um zwölf und die Folgen von gestern machen sich geltend. Ich

(Fortsetzung auf dem linken Rand der Seite, Hg.:)

denke einen tiefen Schlaf zu thun. Gute Nacht! Und beste Grüsse an Deine Frau und die Freunde! Dein getreuer O Crusius

zusätzliche Bemerkungen:

„da will ich Dir die vorhergehenden gleich zuschicken“: „zuschicken“ hätte im Original nach der ersten Silbe getrennt werden müssen; Trennstrich fehlt.

„neben der vornehmen Welt der grossen Herrn steht die elementare der dionysischen

Dämonen“ - im Original: „elementar“.

Standort des Dokuments: Bayerische Staatsbibliothek München, Abteilung für Handschriften und seltene Drucke
Signatur des Dokuments: Crusiusiana I. Meyer, Eduard
Art des Dokuments: Brief
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Meyer, Eduard
Empfänger des Dokuments: Crusius, Otto
Datum des Dokuments: 03.12.1900
Ort der Niederschrift des Dokuments: Halle (Saale)
Volltranskription des Dokuments:

Halle a/S d. 3 Dec. 1900.

Lieber Freund!

Für Deine letzten Correcturen sage ich Dir um so lebhafteren Dank, da Du sie trotz Deiner Krankheit erledigt hast. Hoffentlich bist Du jetzt wieder vollkommen hergestellt und kannst den Strapazen der Weihnachtszeit mit frischen Kräften entgegengehen.

Deine Bemerkungen sind mir z. Th. sehr werthvoll gewesen, und vielfach berücksichtigt. Den dummen Fehler Pythagoraeer hatte ich selbst schon berichtigt. Die Literatur die Du angibst habe ich nicht überall nachgetragen, da ich mich absichtlich dabei auf das nöthigste beschränkt habe: wer sie vollständig verzeichnet finden will, kann ja Busolt nachschlagen. Sehr erwünscht war mir aber der Hinweis auf Rohdes Aufsatz über Iamblich, den ich in der That - so geht es gelegentlich mit Zeitschriftenartikeln, namentlich bei den Zeitschriften die auf dem Lesezimmer stehen und nicht verliehen werden - völlig übersehen hatte; ich habe ihn natürlich noch nachgetragen. Den Satz über das Satyr drama habe ich geändert, ebenso den über Pindar Ol. 5; dagegen die Angabe über Aeschylus Perser auf Sicilien kann ich doch nicht für rein erfunden halten: ich sehe nicht, wie man aus der Aristophanesstelle zu einer derartigen Erfindung kommen sollte, während es begreiflich ist, daß man die Aporie dadurch lösen zu können meinte, wenn die Notiz, daß Aeschylus die Perser auch auf Sicilien aufgeführt habe, bereits vorlag. Für die Aristophanesstelle brauchte man doch eigentlich eine Neuaufführung in Athen, nicht aber in Sicilien. Die weitere Folgerung freilich, die Wilamowitz zieht, daß die Perser ursprünglich für Hiero verfaßt seien, halte ich für gänzlich verfehlt.

Daß στραταγος der Titel des syrakus. Tyrannen gewesen sei, ist sehr verlockend; aber ich habe es doch nicht aufnehmen mögen, denn Bakch. 3, 70 hat Hiero τεθμιου σκαπτρον Διος, und 4, 3 heißt er αστυθεμις. Seine Functionen gingen also jedenfalls viel weiter; aber

möglich ist ja, daß sie unter dem Amte eines lebenslänglichen στρατηγος αυτοκρατορ
zusammengefaßt oder vielmehr daraus erwachsen waren, wie bei Dionys und Agathokles.
Daß Pindar gegen Simon. und Bakch. polemisiert, ist auch mir nicht zweifelhaft. - Das Bild der
Arkesilaosvase ist bereits in Bd II erwähnt, da sie ins 6^{te} Jhd. gehört; ob sie wirklich
parodistisch gemeint ist, ist mir doch zweifelhaft. - Die Göttinger Dissertation von Boesch, de
XII tab. lege a Graecis petita 1893 verwirft gerade die Ableitung von Athen und ersetzt sie
durch Benutzung unteritalischer und neapol. Gesetze, was mir nicht richtig scheint. Ich werde
ja im V Band bei Rom darauf zurückkommen müssen.

Ich bin froh, endlich soweit zu sein. Die Ausgabe des Bandes wird sich nun allerdings wohl
bis über Weihnachten verzögern. Nach Neujahr denke ich das erste Ms. des nächsten Bandes
einschicken zu können. Ich sitze jetzt am archidamischen Krieg, und der geht sehr flott und
glatt vorwärts, so daß ich hoffe doch jetzt andauernd sehr rasch vorwärts zu kommen. Auch
die culturgeschichtlichen Abschnitte, zunächst die Krise während des archid. Krieges, sollen
denke ich nicht zu viel Schwierigkeiten mehr machen.

Neulich war ich 3 Tage in Oberhof, was mir vorzügliche Erholung geschafft hat; ein paar
Tage im Winter helfen dasselbe, wie ebenso viele Wochen im Sommer.

Was Du von Rohde schreibst, interessiert mich sehr; hoffentlich ist es doch möglich, recht viel
ausführlichen Wortlaut mitzutheilen. Auf Deine Biographie bin ich sehr gespannt. Das ist ja
in all solchen Fällen das Gute, daß die Schwächen und Fehler zurücktreten und das Bleibende
um so bedeutender hervortreten kann.

Schönste Grüße! Bei uns geht alles weiter nach Wunsch. Dein Eduard Meyer

Standort des Dokuments: Bayerische Staatsbibliothek München, Abteilung für Handschriften und seltene Drucke
Signatur des Dokuments: Crusiana I. Meyer, Eduard
Art des Dokuments: Postkarte
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Meyer, Eduard
Empfänger des Dokuments: Crusius, Otto
Datum des Dokuments: 10.12.1900
Ort der Niederschrift des Dokuments: Halle (Saale)
Volltranskription des Dokuments:

10/12 1900

Lieber Freund!

Soeben sehe ich, daß im letzten Supplementbd des Philologus ein Aufsatz von Lenschau über
die Chronologie der letzten Jahre des pel. Krieges erschienen ist. Ist davon ein Separatabzug

zu bekommen, oder sind diese Aufsätze auch separat im Buchhandel zu haben? Da ich demnächst an diese Zeit komme, hätte ich ihn doch gern, obwohl ich nicht glaube, daß ich ihm irgendwie zustimmen kann.

Übrigens traktire ich diesen Winter wieder einmal das Mon. Ancyr. und habe dabei den Versuch gemacht, Gardthausens Augustus etwas näher anzusehen. Ist das aber ein elendes Buch! Über nichts ist darin irgendetwas zu finden: lediglich ein Schwall leerer Phrasen, und im übrigen geht er allen wichtigen Controversen ziemlich aus dem Wege und hat oft von den bedeutendsten Dingen garkeine Ahnung. So arg hatte ich es mir doch nicht gedacht. Das einzige was nun über den fortwährenden Ärger hinweghilft, ist der Entschluss, das Buch überhaupt nicht mehr anzusehen.

Verzeih diesen Erguss; aber es ist mir wiederholt eingefallen, daß Du vor dem Erscheinen des Buchs für den Vf. eingetreten bist, nachher allerdings nicht mehr; und das war zweifellos das bessere.

Schönste Grüsse! Dein EdMeyer

Standort des Dokuments: Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften. Akademiearchiv. Nachlaß Eduard Meyer

Signatur des Dokuments: 511

Art des Dokuments: Postkarte

Ausfertigung: handschriftlich

Autor des Dokuments: Crusius, Otto

Empfänger des Dokuments: Meyer, Eduard

Datum des Dokuments: 13.12.1900

Ort der Niederschrift des Dokuments: Heidelberg

Volltranskription des Dokuments:

Lieber Freund, Ich wollte Dir einen Brief schreiben, überzeuge mich aber, dass ich die nächsten Tage nicht dazu komme: wir haben die ein Jahr lang dauernde Quarantäne beendet und da muss ich in den letzten Jahreswochen allerlei, oft schon um 6 anfangende „Vergnügungen“ bestehn, so dass ich zu nichts Rechtem komme. - Lenschau ist zu haben: der Verleger wird dankbar sein, wenn Du ihm mit 80 d. unter die Arme greifst. Person und Arbeit waren mir empfohlen: ich sehe diese im Supplement erscheinenden Sachen dann nicht genauer an. - Augustus ist allerdings die mera solitudo, wie nach meinen Studentenerinnerungen der Verfasser selbst. Ich habe früher allerdings G. [Gardthausen, Hg.] als ἔφεδρος bei einer Vacanz mit zu empfehlen (freilich mit recht verlausuliertem Ausdruck) mich bereden lassen; ich bin froh, dass die Sache nicht ernst wurde; ich würde mich mit

blamiert fühlen. Den Ärger der Enttäuschung hab ich, wie ich römische Litt. las, genau so durchgemacht, wie Du. Prosit! O. Cr.